

nach Jerusalem, Reliquienkult und Erinnerungsobjekte an die heiligen Stätten. – Der Beitrag von Thomas SCHILP (S. 279–299) widmet sich dem Dortmunder Stadtpatron Reinold und dessen Bedeutung für „Gemeindebildung und ... die Identität der mittelalterlichen Bürgergemeinde“ (S. 279) mit Schwerpunkt im 14. Jh. Bernd Posselt

Umberto LONGO, *Come angeli in terra. Pier Damiani, la santità e la riforma del secolo XI* (Sacro/santo [n.s.] 19) Roma 2012, Viella, 340 S., ISBN 978-88-8334-998-0, EUR 30. – 26 einschlägige Titel umfasst das bisherige Werk von L., wer wäre besser ausgewiesen, eine Synopse der im Titel angesprochenen Themen zu verfassen? In der Tat fehlt bisher eine systematische Untersuchung des hagiographischen Werkes, von der Frage der Spuren ganz zu schweigen (vgl. ders., *Le opere agiografiche attribuite a Pier Damiani da ritenersi spurie*, *Benedictina* 54 [2007] S. 253–266). Mit solider wissenschaftlicher Souveränität werden analysiert: *Vita Romualdi* (S. 23–80), *Vita Mauri* (S. 81–94), *Vita Odilonis* (S. 95–148), *Vita Rodulphi* und *Vita Dominici Loricati* (S. 149–233); die beiden letzteren, die wichtigsten hagiographischen Äußerungen Damianis in der Briefsammlung (ed. Kurt Reindel, *MGH Briefe d. dt. Kaiserzeit* 4,3 [1989] 109, S. 200–223), werden kritisch mit neuen Argumenten zur Entstehungsgeschichte bewertet. Die Entscheidung Reindels, sie gemeinsam in Form eines Briefes zu edieren, wird als zweifellos philologisch richtig gesehen (S. 149 f.), doch der ausführlichen Begründung der Annahme, dass es sich bei Damiani ursprünglich um zwei getrennte Viten gehandelt habe, ist ebenso uneingeschränkt zuzustimmen. Begrüßenswert ist die Einbeziehung der *Vita Petri Damiani* des Giovanni da Lodi (vgl. Stephan Freund, *MGH Studien und Texte* 13 [1995] S. 203–265), Ausdruck der „fortuna“ Damianis als Autor und Mönch (S. 235–252). Der Gattung Hagiographie ist zwangsläufig eigen, dass die Auswertung – zwar mit philologischen und historischen Mitteln ermöglicht – doch eine theologische sein muss: Das Leben eines perfekten Eremiten gleicht dem eines Engels (S. 265 nach Brief 109). Der Exkurs zur Forschungsgeschichte (S. 267–288) wiederum ist für Historiker nützlich. Die Untersuchung zeichnet sich nicht nur durch neue Erkenntnisse und Einordnungen aus, sie besticht auch durch ihre Systematik in Argumentation und Darbietung. C. L.

Gioacchino da Fiore, *Sulla Vita e sulla Regola di san Benedetto*, a cura di Roberto RUSCONI, testo critico e introduzione di Alexander PATSCHOVSKY (*Opere di Gioacchino da Fiore: testi e strumenti* 25) Roma 2012, Viella, 239 S., ISBN 978-88-8334-999-7, EUR 28. – Geboten wird hier eine zweisprachige Studienausgabe, deren einziger Nutzen offenbar in der Übersetzung von Maria J. STRAZZULLA besteht. Denn: Die magistrale Edition stammt von Alexander Patschovsky 2008 (vgl. DA 67, 244–246) und hat nur den ‘grundlegenden Mangel’, dass die Einleitung auf Deutsch und der Editionstext nur lateinisch und mit einem deutschen Kommentar versehen ist. Dass hier von der Einleitung Ps auch nur der Kerntext ins Italienische übersetzt wurde, darf sicherlich nicht dem Übersetzer Massimo PALMA angelastet werden. Bei